



# Haushaltsrede 2021

---

Rede von Landeshauptmann Arno Kompatscher

Bozen,  
Südtiroler Landtag,  
am 11. Dezember 2020

# SCHLÜSSELSTELLEN DER REDE

Viele Menschen in unserem Land haben in diesem Jahr Dinge geleistet, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten.	1
EINE STILLE MINUTE	1
Ebenso wie die Coronakrise werden auch die großen Zukunftsfragen nur zu bewältigen sein, wenn wir als Gesellschaft den nötigen Zusammenhalt finden.	2
Freiheit im Denken, Gleichberechtigung, Selbstbestimmtheit und Toleranz sind selbst in schwierigen Zeiten unantastbar.	3
Verglichen mit vergangenen Zeiten sind wir reich und leben heute schon in einem Land, in dem Milch und Honig fließen.	3
Ein Zusammenhalt, der sich erst kürzlich auch im Rahmen des Screenings <i>Südtirol testet</i> in ganz beeindruckender Form gezeigt hat und Anlass zu Optimismus gibt.	4
Die Ausdehnung des europäischen Haushaltes eröffnet eine große Zukunftschance, an der auch Südtirol teilhaben wird.	4
Dinge anschaffen, die man nicht braucht, um damit Leute zu beeindrucken, die man vielleicht nicht einmal mag, das kann sich die Menschheit für eine nachhaltige Zukunft mit Sicherheit schenken.	5
Es geht um einen besonnenen Lebensstil, um weniger Umweltverschmutzung und um mehr Biodiversität.	6
Viele Menschen machen sich aktuell große Sorgen um ihre Zukunft ebenso wie um die Zukunft im Allgemeinen, auch in unserem Land.	7
Letztlich werden die finanziellen Mittel trotz gezielter Schwerpunktsetzung in den kommenden Jahren dennoch knapp werden.	7
Vieles von dem, was wir uns als zusätzliche Leistungen und Instrumente wünschen würden oder ausmalen können, wird eine theoretische Möglichkeit bleiben.	7

Mir liegt in diesem Zusammenhang persönlich daran zu unterstreichen, dass es mir in meiner Funktion als Landeshauptmann wichtig ist, die Institutionen auf den verschiedenen Ebenen immer bestmöglich einzubeziehen.	8
Darauf können wir nach wie vor aufbauen und einen eigenen Südtiroler Weg gehen, wo es sinnvoll und möglich ist.	9
Wir müssen deshalb ein gesellschaftliches Klima schaffen, in dem das Vertrauen wächst und nicht die Anzahl jener, die das Vertrauen untergraben.	9
Südtirol hat gezeigt, dass es zur Stelle ist, wenn es darauf ankommt und sich nicht von der Größe einer Aufgabe entmutigen lässt.	9
Die in Anglizismen gekleideten Herausforderungen <i>Homeschooling</i> , <i>Homeoffice</i> oder <i>Smart Working</i> klingen zwar modern, haben aber vielfach dazu geführt, dass zumindest zum Teil überwunden geglaubte Rollenbilder wieder verfestigt wurden.	10
Kompromisse müssen in Zukunft gerechter verteilt werden, um insgesamt in einer gerechteren Gesellschaft aufwachsen und leben zu können.	11
Einnahmenseitig haben wir, der Coronakrise zum Trotz, den größten Haushalt aller Zeiten.	11
Die Folge dieses Mechanismus ist ein Haushalt auf Grundlage von Staatsschulden, da der italienische Staat das Geld nicht hat, das er uns garantiert.	12
Auch die demografische Entwicklung hin zu einer strukturell älteren Gesellschaft trägt ihren Teil zu dieser nachteiligen Entwicklung bei.	12
Verglichen mit anderen Regionen steht Südtirol aber nach wie vor stark da und kann auch aus dieser Krise eine Chance machen.	13
Gehen wir es an und halten wir zusammen!	13

(ES GILT DAS GESPROCHENE WORT)

Sehr geehrter Herr Präsident,  
sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, sehr geehrter Herr Vizepräsident,  
sehr geehrte Abgeordnete zum Südtiroler Landtag,  
Hohes Haus!

Das Jahr, das nun bald hinter uns liegt, war in dieser Form weder geplant noch vorhergesehen. Wir haben eine außerordentliche Zeit erlebt und auch die kommenden Wochen und Monate versprechen, außerordentlich zu werden. Die Hypothek auf die Zukunft, von der ich im Dezember letzten Jahres an dieser Stelle gesprochen habe, ist größer geworden. Die SARS-CoV-2-Pandemie hat den öffentlichen Haushalten, den politischen Institutionen, der demokratischen Gemeinschaft und sehr vielen Menschen mehr abverlangt, als wir vor einem Jahr auch nur zu denken wagten. Viele Menschen in unserem Land, in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, in Italien und Europa haben in diesem Jahr Dinge geleistet, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten. Dabei haben sich viele Menschen bis zur Erschöpfung für unsere Gemeinschaft verausgabt. Ihnen will ich danken, auch stellvertretend für jene, die das nicht können.

Viele Menschen in unserem Land haben in diesem Jahr Dinge geleistet, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten.

Leider ist es nicht gelungen, die Ausbreitung dieses heimtückischen Virus zu verhindern. Anfang März musste offiziell eine Pandemie ausgerufen werden. Mittlerweile sind der Krankheit Covid-19 auf der ganzen Welt rund 1,5 Millionen Menschen zum Opfer gefallen. In Südtirol sind bisher über 600 Menschen an oder mit dem Coronavirus gestorben. Diesen Menschen und ihren Familien möchte ich an dieser Stelle einen kurzen Gedenkmoment widmen.

EINE STILLE MINUTE

Hinter uns liegen schwierige Monate. Die Coronakrise hat Prioritäten verschoben. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass wir diese Krise und ihre Folgen in wenigen Jahren überwunden haben werden. Längerfristig werden uns hingegen die großen Aufgaben beschäftigen, die bereits vor dem SARS-CoV-2-Virus da waren und sich aus der Klimakrise, dem demografischen Wandel, der Digitalisierung und anderen Entwicklungen sowie Fehlentwicklungen unserer Zeit ergeben.

Ebenso wie die Coronakrise werden auch die großen Zukunftsfragen nur zu bewältigen sein, wenn wir als Gesellschaft den nötigen Zusammenhalt finden. So wie die Coronakrise nicht durch politische Entscheidungen, Verbote oder Vorschriften vollständig gelöst werden konnte und nicht gelöst werden kann, verhält es sich auch mit den vorher genannten Herausforderungen. Nur für eine Gemeinschaft, die ein solidarisches Verständnis entwickelt und kollektiv die richtigen Schritte setzt, ist der Weg zum Erfolg möglich.

Ebenso wie die Coronakrise werden auch die großen Zukunftsfragen nur zu bewältigen sein, wenn wir als Gesellschaft den nötigen Zusammenhalt finden.

Wie schwierig das sein kann, haben uns die Erfahrungen in der aktuellen Pandemie gezeigt. Selbst einfache Verhaltensregeln haben uns als Gesellschaft teilweise überfordert. Das hat zu einer oft auch sehr gereizten Stimmung geführt, die den respektvollen Umgang miteinander gestört hat: einerseits weil diese Verhaltensregeln ein Umdenken und neue Gewohnheiten nötig gemacht haben und andererseits weil die gemeinsamen Überzeugungen und das nötige Vertrauen in die Wirkung der Maßnahmen oft zu schwach waren. In dieser Situation waren einige Menschen ganz offensichtlich überfordert und haben ihr Heil in Verschwörungstheorien und falschen Anschuldigungen gesucht. Diese Menschen sind mit ihren alternativen Fakten oft unbequem und erschreckend verstockt, aber eine liberale demokratische Gesellschaft muss das aushalten.

Freiheit im Denken, Gleichberechtigung, Selbstbestimmtheit und Toleranz sind selbst in schwierigen Zeiten unantastbar. Dieses Prinzip gehört zu den grundlegenden Wertvorstellungen, die uns in bewegten Zeiten der Veränderung wie eine Klammer zusammenhalten und uns den Mut und die Sicherheit geben, die es braucht, um auch

unangenehme Entscheidungen zu treffen. In den letzten Monaten hatte ich, in meiner Funktion als Landeshauptmann, viele unangenehme Entscheidungen zu treffen. Immer wieder hat mir dabei die breite Solidarität aus der Bevölkerung und die Bekräftigung der gemeinsamen Werte geholfen.

Freiheit im Denken, Gleichberechtigung,  
Selbstbestimmtheit und Toleranz sind selbst in  
schwierigen Zeiten unantastbar.

Doch zurück zum vorher angesprochenen Weg: dem Weg der Nachhaltigkeit. Auf diesem Weg liegt das Ziel darin, von den Erträgen zu leben, anstatt den Kapitalstock weiter abzutragen. Wir können uns auf diesem Weg einer noch umfassenderen Grundsicherung annähern, die der Zielsetzung des so genannten bedingungslosen Grundeinkommens im Prinzip entspricht. Zu weit sollten wir dabei in meinen Augen jedoch nicht gehen, denn persönlich zweifle ich daran, dass wir als Gesellschaft reif genug für derartige Modelle sind. Dazu, ob wir diese Reife erreichen können, wage ich keine Prognose. Verglichen mit vergangenen Zeiten sind wir reich und leben heute schon in einem Land, in dem Milch und Honig fließen. Unser Wohlstand beruht auch auf dem Wissen und dem sozialen Kapital, das unsere Vorfahren geschaffen haben. Die Verteilung ist dabei weder gleich noch gerecht. Hier müssen wir einen besseren Ausgleich schaffen und für viele liegt genau darin der Ansporn, nach Verbesserung zu streben. Für viele andere hat hingegen der einstige Traum vom Wohlstand für alle seinen Reiz verloren. Viele Menschen können sich heute schon nichts Besseres mehr vorstellen, als in der Gegenwart zu leben. Das ist ein Problem, denn wo die Ziele abhanden kommen, wird der Fortschritt zu einer Erinnerung.

Verglichen mit vergangenen Zeiten sind wir reich und  
leben heute schon in einem Land, in dem Milch und  
Honig fließen.

Dem ausufernden Lebensstil hat nun ein Virus überraschend und schonungslos einen Riegel vorgeschoben, uns aufgezeigt, dass unsere moderne Welt auf tönernen Füßen steht und wir schnell handeln müssen. Besonders die Anfangszeit dieser Ausnahmesituation hat aber auch gezeigt, dass wir nach wie vor imstande sind, leidenschaftlich an eine bessere Welt zu glauben, solidarisch zu sein, das Glück im Kleinen zu suchen und zusammenzuhalten. Ein Zusammenhalt, der sich erst kürzlich auch im

Rahmen des flächendeckenden Screenings *Südtirol testet* in ganz beeindruckender Form gezeigt hat und Anlass zu Optimismus gibt. Für die anstehenden Herausforderungen werden wir diesen Optimismus auch ganz dringend brauchen und gemeinsam kultivieren müssen, ebenso wie den Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis. Soviel ist sicher, meine geschätzten Damen und Herren.

Ein Zusammenhalt, der sich erst kürzlich auch im Rahmen des Screenings *Südtirol testet* in ganz beeindruckender Form gezeigt hat und Anlass zu Optimismus gibt.

Wir sollten danach streben, Südtirol und unsere Ansprüche an eine lebenswerte Existenz so umzugestalten, dass unsere Gemeinschaft gut leben kann, ohne dass die vorher genannte Hypothek auf die Zukunft so groß wird, dass sie irgendwann nicht mehr bedient werden kann. Dafür brauchen wir jetzt die richtigen Investitionsentscheidungen, die langfristig sichere Einkünfte für uns und unsere nachfolgenden Generationen garantieren.

Der *Recovery Fund* im Rahmen der *Next Generation* EU-Initiative bietet so gesehen eine große Chance für uns. Wir können, dank dieses Instruments, einen entscheidenden Schritt machen, um letztlich das Ziel des grünen, digitalen und resilienten Europas zu erreichen. Die Ausdehnung des europäischen Haushaltes eröffnet eine große Zukunftschance, an der auch Südtirol teilhaben wird. Diese Chance sollten wir unbedingt gut nützen. Sonst gehen wir schwierigen Zeiten entgegen.

Die Ausdehnung des europäischen Haushaltes eröffnet eine große Zukunftschance, an der auch Südtirol teilhaben wird.

Südtirol ist hervorragend in Stellung gebracht, um Zugriff auf diese Finanzmittel zu erhalten. Wir haben 47 Projekte mit einem Investitionsvolumen von rund 2,4 Milliarden Euro ausfindig gemacht. Wir sind in der Lage, diese Geldmittel zu investieren und die Projekte konkret umzusetzen. Es geht um Mobilitätsinfrastrukturen, um Investitionen für die Bildung, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie um die digitale und grüne Transformation. Allein für die flächendeckende Erschließung mit ultraschnellem Internet ist ein Investitionsvolumen von 350 Millionen Euro vorgesehen. In den kommenden Wochen und Monaten werden wir alles daransetzen, unsere Vorschläge mit Erfolg

voranzubringen. Eine Entlastung für die aktuell angespannte Haushaltssituation bringt dieser europäische Weg leider nicht unmittelbar. Der *Recovery Fund* ist aber ein wichtiges Instrument, um künftig entscheidende Schritte für die nötige Transformation zu setzen.

Doch durch nachhaltige Investitionen allein werden wir die nötige Kurskorrektur nicht schaffen. Pandemiebedingt stand der Erdüberlastungstag mit dem 22. August heuer einige Wochen später im Kalender, als der letztjährige mit dem 29. Juli. Das zeigt uns zwei Dinge: die klare Tatsache, dass die Menschheit eindeutig über ihre Verhältnisse lebt sowie die Tatsache, dass Veränderung grundsätzlich möglich ist. Besonders während des Lockdowns im Frühjahr haben viele Menschen berichtet, dass ihnen richtiggehend bewusst wurde, wie wenig es eigentlich brauchen würde, um zufrieden sein zu können. Dinge anschaffen, die man nicht braucht, um damit Leute zu beeindrucken, die man vielleicht nicht einmal mag, das kann sich die Menschheit für eine nachhaltige Zukunft mit Sicherheit schenken. Dafür müssen wir nicht einmal Verzicht üben, sondern einfach bewusst leben. Leider gibt es nicht für alle Fehlentwicklungen unserer Zeit so einfache und einleuchtende Lösungen. Hier im Südtiroler Landtag werden wir auch nicht alle Probleme dieser Welt diskutieren oder gar lösen, aber wir können versuchen, unsere Bilanz in Südtirol in Ordnung zu bringen.

Dinge anschaffen, die man nicht braucht, um damit  
Leute zu beeindrucken, die man vielleicht nicht einmal  
mag, das kann sich die Menschheit für eine nachhaltige  
Zukunft mit Sicherheit schenken.

Der europäische *Green Deal* bildet dafür sicher den richtigen strategischen Rahmen. In meinen Augen hat dieses politische Leitbild sogar das Potential, zu einer neuen europäischen Identität zu führen. Dass auch dieser Weg lang ist, zeigt nicht zuletzt die harte Diskussion über die Verknüpfung von Rechtsstaatsprinzipien mit der Auszahlung von EU-Mitteln. Die wichtigsten Ziele des europäischen *Green Deal* stimmen mit den Zielen, die wir uns in Südtirol gesetzt haben, bestens überein. Es geht darum, die Biodiversität zu schützen, die Kreislaufwirtschaft zu stärken sowie bis 2050 die Netto-Treibhausgasemissionen der Europäischen Union auf null zu bringen. Südtirol kann dieses Ziel wahrscheinlich schon rund 20 Jahre früher schaffen. Davon bin ich fest überzeugt. Und dafür sollten wir uns gemeinsam einbringen.

In diesem neuen europäischen Geist gilt es, ökologische, wirtschaftliche und soziale Fragen künftig gemeinsam zu denken, um für alle Sektoren die Veränderung in Richtung Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Energieeffizienz und Klimaschutz voranzutreiben. Südtirol will diesen Weg nicht nur mitgehen. Wir wollen diesen Weg aktiv mitgestalten. So wie es Südtirol bereits seit langem in den Bereichen Energie und Klimaschutz tut. Es geht nicht nur um Beiträge für erneuerbare Energie, für die Energieeffizienz sowie die energetische Sanierung öffentlicher wie privater Gebäude. Es geht auch um den verstärkten Einsatz von Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern als Baumaterial und CO<sub>2</sub>-Senke. Es geht um einen besonnenen Lebensstil, um weniger Umweltverschmutzung und um mehr Biodiversität, wobei nicht jede Zunahme an Biodiversität ganz unkritisch als positive Entwicklung zu sehen ist. In dem Nachhaltigkeitsbild, von dem ich spreche, steht der Mensch im Mittelpunkt und die Nachhaltigkeit ist das Instrument, um langfristig eine lebenswerte menschliche Zukunft zu sichern. Südtirol soll demnach zu einem nachhaltigen Klima-Land werden, in dem Innovation und Bildung großgeschrieben werden und das soziale und zwischenmenschliche Klima niemals aus dem Fokus der politischen Aufmerksamkeit rückt.

Es geht um einen besonnenen Lebensstil, um weniger Umweltverschmutzung und um mehr Biodiversität.

Viele Menschen machen sich aktuell große Sorgen um ihre Zukunft ebenso wie um die Zukunft im Allgemeinen, auch in unserem Land. Es gibt die Sorge, dass es unseren Kindern einmal nicht so gut gehen könnte, wie es uns heute geht. Dieser Sorge werden wir auf allen Ebenen entgegentreten: auf der Ebene der Bildung, indem die heranwachsenden Generationen auf das Abenteuer Leben bestmöglich vorbereitet werden, auf der Ebene der Wirtschaft, indem Wertschöpfung und Arbeitsplätze gesichert werden, auf der Ebene der Familie, indem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestärkt wird, und auf der Ebene der sozialen Leistungen, damit sich möglichst wenige Menschen abgehängt fühlen.

Viele Menschen machen sich aktuell große Sorgen um ihre Zukunft ebenso wie um die Zukunft im Allgemeinen, auch in unserem Land.

In den Bereichen Bildung, Familie und Soziales werden deshalb über 1,5 Milliarden Euro bereitgestellt, um gemeinsam mit den verschiedenen Partnern möglichst viele Menschen zu motivieren, zu begleiten, zu befähigen und aufzufangen. Auch das Thema des aktiven Alterns werden wir aufgreifen und zukunftsfähig gestalten müssen. Letztlich werden die finanziellen Mittel trotz gezielter Schwerpunktsetzung in den kommenden Jahren dennoch knapp werden. Gründe sind die demografische Entwicklung, die Änderung der Familienstrukturen sowie die Auswirkungen der aktuellen Pandemie.

Letztlich werden die finanziellen Mittel trotz gezielter Schwerpunktsetzung in den kommenden Jahren dennoch knapp werden.

Die sich aktuell in Ausarbeitung befindlichen strategischen Instrumente, Landessozialplan und Familienentwicklungsplan, müssen sich deshalb an den knappen Ressourcen orientieren und einen zielgenauen Einsatz gewährleisten. Vieles von dem, was wir uns als zusätzliche Leistungen und Instrumente wünschen würden oder ausmalen können, wird eine theoretische Möglichkeit bleiben. Auch in unserem Land sind die Finanzmittel begrenzt. Die sich abzeichnende Haushaltslage wird uns weniger oft ein „sowohl als auch“ ermöglichen, als wir dies bisher gewohnt waren. Keine Angst, uns drohen weder das Hungertuch noch der Bankrott, aber wir werden enger zusammenrücken, die Köpfe öfter zusammenstecken und genauer abwägen müssen, was wir umsetzen wollen, im Rahmen von dem, was wir überhaupt leisten können.

Vieles von dem, was wir uns als zusätzliche Leistungen und Instrumente wünschen würden oder ausmalen können, wird eine theoretische Möglichkeit bleiben.

Gerade angesichts dieser herausfordernden Gesamtsituation ist es wichtig, dass wir gemeinsam das Vertrauen der Menschen in die Politik und die Institutionen sowie den Zusammenhalt stärken. In der aktuellen Pandemie war eine Vielzahl von dringenden Maßnahmen notwendig, um die verschiedenen schwierigen Situationen zu bewältigen. Zu oft wurde dabei der Eindruck erweckt, dass die Institutionen und Partner in unserem Land

mutwillig in den Hintergrund gerückt worden wären. Mir liegt in diesem Zusammenhang persönlich daran zu unterstreichen, dass es mir in meiner Funktion als Landeshauptmann wichtig ist, die Institutionen auf den verschiedenen Ebenen immer bestmöglich einzubeziehen. Dass dies vielleicht nicht immer so gelungen ist, wie wir es uns gewünscht hätten, hat mit der rasanten Entwicklung zu tun und nicht mit mangelndem Respekt vor den Institutionen, den Partnern sowie den Interessen, die diese vertreten. Andererseits sei an dieser Stelle auch unterstrichen, dass so manche Unstimmigkeit dem politischen Wettbewerb zur Profilierung einzelner Akteure geschuldet war. In diesem Sinne will ich an dieser Stelle noch einmal für Verständnis und Zusammenhalt werben, denn letztlich werden wir nur damit aus der aktuellen Krise gut herauskommen.

Mir liegt in diesem Zusammenhang persönlich daran zu unterstreichen, dass es mir in meiner Funktion als Landeshauptmann wichtig ist, die Institutionen auf den verschiedenen Ebenen immer bestmöglich einzubeziehen.

Wie das gehen kann, haben wir mit dem #NeustartSüdtirol im Frühjahr gezeigt. Die Verabschiedung des Landesgesetzes Nummer 4 vom 8. Mai 2020 habe ich als einen Meilenstein erlebt, den dieses Hohe Haus gesetzt hat. Die Diskussion und der offensichtliche Wille, gemeinsam einen entscheidenden Schritt nach vorne zu machen, haben unserem Land Zuversicht gegeben und es ist ein erfolgreicher Neustart für Südtirol geglückt. Darauf können wir nach wie vor aufbauen und einen eigenen Südtiroler Weg gehen, wo es sinnvoll und möglich ist. Die Entwicklung des Infektionsgeschehens im Herbst hat uns leider gezeigt, dass wir mit SARS-CoV-2 nicht wirklich besser umgehen können als unsere Nachbarn. Wie unsere Nachbarn, werden auch wir einen schwierigen Winter erleben. Das ist leider die unangenehme Realität. Besonders in harten Zeiten brauchen wir aber das vorhin angesprochene Vertrauen, auf dessen Grundlage optimistische Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden und der Zusammenhalt sowie das gegenseitige Verständnis wachsen.

Darauf können wir nach wie vor aufbauen und einen eigenen Südtiroler Weg gehen, wo es sinnvoll und möglich ist.

Ein lebenswertes Leben ist für mich ohne Vertrauen nicht denkbar. Wo es Vertrauen gibt, sind auch rasche Entscheidungen im Interesse der Öffentlichkeit umsetzbar. Wo das Misstrauen und die Missgunst regieren, zieht hingegen der Stillstand ein und packt die öffentliche Hand nicht mehr an. Wir müssen deshalb ein gesellschaftliches Klima schaffen, in dem das Vertrauen wächst und nicht die Anzahl jener, die das Vertrauen untergraben. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Diese Verantwortung müssen wir uns ständig vor Augen halten. Dass wir dazu in der Lage sind, haben wir bereits gezeigt, mehrfach.

Wir müssen deshalb ein gesellschaftliches Klima schaffen, in dem das Vertrauen wächst und nicht die Anzahl jener, die das Vertrauen untergraben.

Ich habe jetzt viel von Vertrauen und Zusammenhalt gesprochen, weil ich davon überzeugt bin, dass es darum in den kommenden Wochen und Monaten gehen muss. Südtirol verfügt ohne Zweifel über eine enorme Kraft des Zusammenhalts. Das hat sich nicht zuletzt bei den erfolgreich durchgeführten flächendeckenden Antigentests gezeigt. Mit dieser Aktion ist ein entscheidender Schachzug gegen das Coronavirus gelungen und ich verspüre große Dankbarkeit, wenn ich daran denke. Südtirol hat gezeigt, dass es zur Stelle ist, wenn es darauf ankommt und sich nicht von der Größe einer Aufgabe entmutigen lässt. Es war eine enorme Leistung, diese Testreihe innerhalb kürzester Zeit auf die Beine zu stellen. Die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle beteiligten freiwilligen Helferinnen und Helfer dürfen zurecht stolz auf ihre Leistung sein. Für mich als Landeshauptmann war es in diesem Moment einmal mehr eine unbeschreibliche Ehre, dieses Land offiziell vertreten zu dürfen.

Südtirol hat gezeigt, dass es zur Stelle ist, wenn es darauf ankommt und sich nicht von der Größe einer Aufgabe entmutigen lässt.

Ich hoffe nun auch inständig, dass es uns als politische Vertreterinnen und Vertreter gemeinsam gelingt, diesen herausragenden Gemeinschaftsmoment zu nutzen, um die anstehenden Herausforderungen bestmöglich zu bewältigen. Die über 360.000

Menschen, die Eigenverantwortung übernommen und an *Südtirol testet* teilgenommen haben, dürften sich jedenfalls das von uns erwarten. Wir haben deshalb unsere Vorbildwirkung wahrzunehmen.

Besonders in der Frage der Gleichstellung zwischen Frau und Mann sehe ich noch einiges Potential in Südtirol schlummern, das wir durch vorbildliches Denken und Handeln möglichst wecken sollten. Persönlich habe ich den Eindruck, dass uns die Coronakrise in dieser Frage um Jahre zurückgeworfen hat. Viele Frauen haben ganz selbstverständlich die Mehrbelastung getragen, welche die Krise hervorgebracht hat. Die in Anglizismen gekleideten Herausforderungen *Homeschooling*, *Homeoffice* oder *Smart Working* klingen zwar modern, haben aber vielfach dazu geführt, dass zumindest zum Teil überwunden geglaubte Rollenbilder wieder verfestigt wurden. Die gläserne Decke ist dadurch wieder etwas fester geworden und das ist eine Entwicklung, die uns als Gesellschaft nicht gefallen kann. Nicht nur nicht gefallen, sondern regelrecht alarmieren muss uns die Tatsache, dass viele Frauen und Kinder in dieser Krise Opfer von Gewalt wurden. Wir haben die gesellschaftliche Verantwortung genau hinzuschauen, um der Gewalt in der Familie möglichst keinen Raum zu lassen.

Die in Anglizismen gekleideten Herausforderungen *Homeschooling*, *Homeoffice* oder *Smart Working* klingen zwar modern, haben aber vielfach dazu geführt, dass zumindest zum Teil überwunden geglaubte Rollenbilder wieder verfestigt wurden.

Es gibt natürlich auch andere Erfahrungen sowie positive Berichte von Vätern, denen die Krise die Chance eröffnet hat, eine aktivere Rolle in der Kindererziehung und daheim zu übernehmen. Letztlich sollte man die Gleichberechtigung jedoch nicht auf die Frage reduzieren, wer daheim die Hemden bügelt, sondern die Frage stellen, wie mit der Situation umgegangen wird, wenn die Lebensentwürfe von Frauen und Männern Kompromisse erfordern. Diese Kompromisse müssen in Zukunft gerechter verteilt werden, um insgesamt in einer gerechteren Gesellschaft aufwachsen und leben zu können.

Kompromisse müssen in Zukunft gerechter verteilt werden, um insgesamt in einer gerechteren Gesellschaft aufwachsen und leben zu können.

Gerechte Verteilung ist auch ein entscheidender Grundsatz für den Landeshaushalt. Der vorliegende Haushalt orientiert sich an der Mittelaufteilung vergangener Jahre und versucht zusätzlich, erste dringende Antworten auf die neuen Herausforderungen zu geben, von denen ich gesprochen habe, aber auch auf jene, die im Rahmen dieser vergleichsweise kurzen Rede keine Erwähnung fanden. Einnahmenseitig haben wir, der Coronakrise zum Trotz, den größten Haushalt aller Zeiten. Das hat weniger damit zu tun, dass durch die zu erwartenden Steuereinnahmen bedeutend weniger Geld in den Haushalt fließen wird, als in den vergangenen Jahren, sondern hängt mit der Einnahmengarantie zusammen, die im Sommer mit dem italienischen Staat ausgehandelt wurde.

Einnahmenseitig haben wir, der Coronakrise zum Trotz, den größten Haushalt aller Zeiten.

Der italienische Staat gleicht die zu erwartenden Mindereinnahmen aus. Der ausgehandelte Mechanismus sieht vor, dass die Steuereinnahmen im Durchschnitt der letzten drei Jahre garantiert werden, was in der Konsequenz zu etwas niedrigeren Einnahmen führt, aber immer noch einen ansehnlichen Betrag darstellt. Die Folge dieses Mechanismus ist ein Haushalt auf Grundlage von Staatsschulden, da der italienische Staat das Geld nicht hat, das er uns garantiert. Diese steigende Staatsverschuldung wird sich in Zukunft auch auf die Berechnung unseres Beitrages zur Finanzierung der Staatsschulden im Rahmen des Sicherungspaktes auswirken, weshalb einmal mehr der Fokus auf eine umsichtige und langfristig nachhaltige Haushaltsgebarung zu legen ist. Die kurzfristig gewährten Steuererleichterungen und Stundungen im Rahmen der Coronakrise stellen in diesem Sinne eine unmittelbare Investition in die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes dar, die hoffentlich auch die beabsichtigten Früchte tragen wird.

Die Folge dieses Mechanismus ist ein Haushalt auf Grundlage von Staatsschulden, da der italienische Staat das Geld nicht hat, das er uns garantiert.

Aufgrund dieser kurzfristig unveränderlichen Einnahmensituation sowie der verschiedenen bereits eingegangenen Verpflichtungen und noch notwendigen Ausgaben ist das Haushaltsgleichgewicht fragil. Denn einerseits haben wir weniger Einnahmen wegen des zu erwartenden Einbruchs der Wirtschaftsleistung sowie der bereits genannten Unterstützungsmaßnahmen, wie den Erlass von Gebühren und Steuern oder die Stundung von Rückzahlungen. Auf der anderen Seite stehen wir insbesondere bei den laufenden Kosten Mehrausgaben gegenüber, die sich vor allem aus den Kostensteigerungen in den Bereichen Gesundheit, Personal, Familie und Soziales ergeben und zwar zu einem großen Teil unabhängig von der Covid-19-Krise. Die Mehrkosten ergeben sich aus den angepassten Kollektivverträgen, aus den Kostensteigerungen durch neue und zusätzliche Behandlungsmethoden im Gesundheitsbereich, aus Preissteigerungen bei Medikamenten sowie aus notwendigen zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen. Auch die demografische Entwicklung hin zu einer strukturell älteren Gesellschaft trägt ihren Teil zu diesem nachteiligen Trend bei. Hinzu kommen die Mehrkosten, die sich aufgrund der Auswirkungen der Coronakrise für Hilfsmaßnahmen ergeben werden.

Auch die demografische Entwicklung hin zu einer strukturell älteren Gesellschaft trägt ihren Teil zu dieser nachteiligen Entwicklung bei.

Im Bereich der Investitionen stehen wir aufgrund des bekannten DANC-Mechanismus hingegen gut da und wie bereits vorher erwähnt, wird auch der *Recovery Fund* voraussichtlich weitere Möglichkeiten bieten, um wichtige Investitionen zu garantieren. Insgesamt ist die Situation schwierig und es ist wohl kaum übertrieben, wenn wir von einer handfesten Krise sprechen. Verglichen mit anderen Regionen steht Südtirol aber nach wie vor stark da und kann auch aus dieser Krise eine Chance machen. Aktuell stehen wir zudem in intensiven Verhandlungen mit der italienischen Regierung. Es geht darum, möglichst rasch zusätzliche Mittel für den kommenden Dreijahreszeitraum zu sichern. Die Landesverwaltung soll antizyklisch agieren und den Menschen, Familien und Unternehmen zusätzlich unter die Arme greifen können, wo dies notwendig wird. Die

Notwendigkeiten werden zunehmen. Das lassen die aktuellen Wirtschaftsprognosen nicht anders erwarten.

Verglichen mit anderen Regionen steht Südtirol aber nach wie vor stark da und kann auch aus dieser Krise eine Chance machen.

Mit rund 6,4 Milliarden Euro verfügt das Land Südtirol wieder über einen soliden Haushalt, mit dem sich viel bewegen lässt. Mit dem nötigen Zusammenhalt, mit Optimismus, Solidarität und gegenseitigem Verständnis haben wir ohne Zweifel die Mittel und die Möglichkeiten, um unser Land auf dem Weg zum lebenswertesten Lebensraum in Europa einen guten Schritt voranzubringen. Gehen wir es an und halten wir zusammen!

Gehen wir es an und halten wir zusammen!